



Die Säkularisation

Den schwierigsten Abschnitt der 300jährigen Existenz des Dillinger Kapuzinerklosters mit seiner Kapuzinerfamilie (Patres und Laienbrüder) brachte, wie auch vielen anderen Klöstern, die Säkularisation des Jahres 1803, als umfangreicher Kirchenbesitz verweltlicht wurde. So bestimmte man das Dillinger Kapuzinerkloster als Zentralkloster und verurteilte dessen Insassen von hier und aus anderen aufgelösten Klöstern zum Aussterben. Wie allerorts, so mußten auch hier die Kapuziner von einer gewissen Menschengruppe viel Ungemach erfahren, die brutale Gewalt über wehrlose Mönche zu bringen für gut fand. Zudem ließ ein staatlicher Erlaß nach dem anderen diese „Gemaßregelten" fühlen, wie wenig existenzberechtigt sie noch waren. So verfügte der Staat zum Beispiel schon am 27. 12. 1802, „daß die Bewohner Höchstädts von einer Aushilfe seitens der Dillinger Kapuziner künftig verschont blieben"! Am 1. März 1803 wurde staatlich verboten, die Kapuzinergruft weiter zu benutzen, und mußte für immer verschlossen werden. Am 25. 3. 1803 traf der Befehl ein, daß in den Tagen der Karwoche die Beleuchtung des Heiligen Grabes mit gefärbten Glaskugeln für immer verboten sei, weil dies „gegen den Geist der wahren und ruhigen Andacht" sei. Am 29. 3. 1803 verbot man auch jegliche Nachtandacht in der Karwoche und befahl, die Kirche abends um 19.00 Uhr zu schließen, „um nicht zu unangenehmen Anzeigen an höchster Stelle veranlaßt zu werden". Am 15. 1. 1804 verlangte ein Befehl, daß das jeweils an den ersten vier Tagen der Weihnachtsoktav in der Kapuzinerkirche gehaltene vierzigstündige Gebet laut Entschließung der Landesdirektion künftig für immer zu unterbleiben habe. Schon vom Beginn der Säkularisation an war den hiesigen Kapuzinern strengstens untersagt, in fremden Pfarreien auszuhelfen und außerhalb der Klosterkirche Messen zu feiern. Am 20. 2. 1806 kam zusätzlich noch die amtliche Drohung, daß zuwiderhandelnde Patres aus Dillingen entfernt und in einem anderen Aussterbezentral-Kloster unter strengste Aufsicht gestellt würden.

Diese laufenden Schikanen beeinträchtigten auch die hiesige Wallfahrt zu „Unserer Lieben Frau vom Blute", und das kurpfalz-baierische Landeskommissariat Dillingen und die Landesdirektion in Ulm gingen laut Bericht vom 6. 9. 1805 sogar so weit, daß sie z. B. silberne Votivtafeln abnehmen ließen und mit allen anderen Kostbarkeiten in Staatseigentum überführten. Ein Schreiben des königlichen Landgerichtes an das Guardinat des Kapuzinerklosters Dillingen berichtete: „Der Laienbruder Johann Nepomuk Feler wurde mit angehängtem Sammelsack zu Dattenhausen bettelnd durch die königliche Gendarmerie festgenommen, von dem königlichen Landgericht Lauingen fürs erste Mal mit Verweis und Warnung wieder entlassen. Der Sammelsack wurde verschlossen dem Kloster direkt übergeben und vom Herrn Guardian laut allerhöchster Verordnung strengste Aufsicht verlangt, „um künftig solchen Unfug zu verhindern". Der behördliche Ausdruck „Unfug" traf keinesfalls zu, denn der Laienbruder sammelte ja nur für seine elf noch lebenden Mitbrüder Almosen, weil die Staatspension der im Kloster eingeschlossenen elf Patres und Brüder zum Leben viel zuwenig war und jegliche Bitte um Erhöhung jeweils kategorisch abgelehnt wurde. So verstarben in den folgenden Jahren in größter Armut und Trostlosigkeit ein Mitbruder nach dem anderen, bis schließlich mit Pater Dionys Singer von Schwabegg der letzte Kapuziner das Dillinger Kloster bewohnte, um das Kloster zu retten. Immer wieder traten Dillinger Staatsbeamte an ihn heran und verlangten, das Kloster zu verlassen, und gingen sogar so weit, zu behaupten, es sei der allerhöchste Wille des Landesfürsten, daß Pater Dionys das Kloster verlasse und Weltgeistlicher werde. Doch er blieb seinem erwählten Orden treu und hielt unter größten Entbehrungen im Kloster aus, übte eifrigst, obwohl er zur Untätigkeit verurteilt war, die Seelsorge in der Klosterkirche aus und leistete trotz Verbot auch überall Aushilfe, wo man ihn darum bat. So kam es schließlich so weit, daß das Kloster noch bewohnt war, als 1826 endlich der bayerische König Ludwig I. den Fortbestand der Bayerischen Kapuziner-Provinz genehmigte und damit u. a. auch das Dillinger Kloster als Studienkloster wieder einsetzte. Die Schreckenszeit der Säkularisation war damit zwar beendet, das Kloster aber blieb im Staatsbesitz, und das bis heute. Die Kapuziner erhielten nur die Nutzungserlaubnis.

Wiederaufbau des Klosters für die Zukunft.

Als mit einem königlichen Dekret vom 15. 4. 1827 die Abhaltung eines Provinzkapitels verordnet wurde, befanden sich im Dillinger Kapuzinerkloster bereits wieder vier Patres und vier Brüder. Als nunmehriges „Studienkloster" mußte zunächst auf Zuwachs von Novizen gewartet werden, denn solchen Klöstern wurden aus den Noviziaten die angehenden Kapuziner erst nach Abschluß des Abiturs und der Prüfung durchs Bischöfliche Ordinariat zugewiesen. Durch die vergangenen schrecklichen Jahre



der Säkularisation und ihren Folgen war der Kapuzinerorden bei den jungen Leuten nahezu unbekannt geworden, da ja die Patres und Brüder nur noch innerhalb ihres Klosters tätig sein durften. Erst mit der Wiedereinsetzung unseres Dillinger Klosters begann ein erneuter Aufstieg, zumal sich in Dillingen auch die Phil.-Theol. Hochschule befand, an der die hiesigen jungen Kapuziner nun studierten, aber auch im Kloster selbst von Patres unterrichtet wurden. Haupttätigkeit der wieder zunehmenden Patres unserer Dillinger Kapuzinerfamilie war wieder die Ausübung der Volksseelsorge für die Bevölkerung in unserer Stadt und wieder in der weiten Umgebung, und hierfür dient vor allem die Kloster- und Wallfahrtskirche der Kapuziner. Eine Generalrenovierung erfuhr diese Kirche 1867 bis 1869. Hierfür wurden unter Bruder Mansuet Hößle von Laienbrüdern vier neue Altäre, eine Kommunionbank, ein Kreuzweg sowie Beicht- und Kirchenstühle hergestellt und eingebaut. Maurermeister Joseph Christa vergrößerte die Kirchenfenster und baute den Vorraum des Haupteinganges aus.

Daß die mit der Säkularisation sehr zurückgegangene Wallfahrt wieder im Kommen war, zeigen uns der Druck eines neuen Wallfahrtsheftchens im Jahre 1855 mit dem Titel: „Das Maria-Gnadenbild in der Klosterkirche der Capuciner zu Dillingen" und ein Anhang mit Gebeten. (Druck und Verlag von E. Kränzle.) Zu dieser Zeit trugen die Muttergottes und das Jesuskind auf dem Gnadenbild bereits Kronen. Als Wallfahrtstag war damals der 30. April festgesetzt, der Tag, an dem das Blutwunder in Re geschah. 1889 gab es ein weiteres Wallfahrtsbüchlein und ein Andachtsbild des Gnadenbildes in Farbdruck. Auch zahlreiche Votivtafeln umgaben wieder den Gnadenaltar.

Es ist auch aus dieser Zeit überliefert, daß es damals auch schon die Kapuzinerkrippe gab, die auch heute noch als Jahreskrippe von den Kapuzinern sehr liebevoll betreut und viel besucht wird.

Am 21. 1. 1869 war die Kapelle auf dem Kapuzinerfriedhof nördlich der Kirche fertig errichtet und wurde von Guardian Pater Hyacinth eingeweiht. Bereits 1878 mußte sie erstmals renoviert werden. 1882 wurde die Glocke der Kirche ersetzt, weil sie durch den vielen Gebrauch der vergangenen 184 Jahre zersprungen war. 1884/85 erfolgte eine weitere Innen- und Außenrenovierung der Kirche, wobei auch Statuen ausgetauscht wurden. Wegen ständiger Steigerung der aus den Novizenklöstern ins hiesige Studienkloster kommenden jungen Kapuziner, wurden Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen in der Klosteranlage notwendig. So wurden 1888 das Refektorium (Speisesaal) erweitert und die Zellen vermehrt. 1889/90 folgte der Neubau des Konventsgebäudes aus dem Jahre 1692, der 14 000 Mark kostete. Im August 1893 führte der damalige Ordensgeneral, Pater Bernhard von Andermatt, eine Generalvisitation im hiesigen Kloster durch.

Im Jahre 1898 schufen Laienbrüder des Ordens einen neuen Gnadenaltar für das damals schon 200 Jahre in der Klosterkirche befindliche und hochverehrte Gnadenbild „Unsere liebe Frau vom Blute". Bereits in den nächsten Jahren 1899 und 1900 waren weitere Baumaßnahmen wegen der starken Belegung notwendig, und zwar wurde durch Maurermeister Christa der Chor für die Patres und Brüder verlängert, aufgestockt und über diesem Chor (Altarraum) die neue Bibliothek eingerichtet. In der Kirche wurde eine Empore mit einer Orgel eingebaut. In der alten Bibliothek baute man weitere Zellen ein. Auch die Ökonomiegebäude mußten erweitert werden. In der Jahrhundertwende 1900 sind folgende Zahlen des Dillinger Klosters bekannt: Im Kloster befanden sich 7 Patres, 14 Kleriker und 15 Laienbrüder, also eine Klosterfamilie von 36 Angehörigen. Nachdem die Patres neben der Seelsorge im angelaufenen 19. Jahrhundert auch Missionen und Exerzitien durchführten, konnten sie allein für das Jahr 1900 neben den heiligen Messen und Beichtabnahmen noch folgende Leistungen vorweisen: 27 Missionen, 15 Exerzitien, 603 Predigten, 4 Stundengebete und Austeilung der Kommunion an 38 000 Gläubige, wobei die Zahl der Beichtenden erheblich höher war, weil viele Bürger der umliegenden Dörfer bei den Kapuzinern beichteten, zur Kommunion aber dann auch mal in ihrer Dorfkirche gingen.

Die Verfolgung, Verhöhnung und Verleumdung des Kapuzinerordens über Jahrzehnte aus der Säkularisationszeit durch eine gewisse Menschenclique war vergessen, und die Kapuziner waren wieder bei allen Gläubigen so beliebt wie eh und je. Sahen Kinder auf der Straße einen Kapuziner, so eilten sie zu ihm, grüßten ihn mit „Gelobt sei Jesus Christus", und er dankte mit „in Ewigkeit, Amen" und gab dem Kind ein Bildchen, vielfach sogenannte „Hauchbildchen". So mancher ältere Mensch wird sich noch an diese Kinderzeit erinnern.

Auch der Klosterfriedhof wurde Ende des 19. Jahrhunderts an den heutigen Platz verlegt, um ihn auch der Bevölkerung zugänglich zu machen, weil sie auch die verstorbenen Patres und Brüder nicht vergessen wollte und konnte. Dieser Friedhof mit der Kapelle war durch eine niedere Mauer mit einem Eisengitter abgegrenzt und von alten Bäumen beschattet. Mit der nächsten Fortsetzung treten wir nun in unser 20. Jahrhundert ein, das sich für unser Kapuzinerkloster ebenfalls schicksalhaft gestalten sollte.

Ihr Reinhold Schönwetter

Fortsetzung folgt!



Der Kapuzinerfriedhof nach der Jahrhundertwende 1900.
Bild: Schönwetter

Dillingen - Centrum für den Einkauf



Die evangelische Stadtpfarrkirche vor 100 Jahren Grundsteinlegung

Die evangelische Pfarrkirche in Dillingen, deren Grundsteinlegung 1891 erfolgte. Bild: Schönwetter

Vor 100 Jahren, am 4. Mai 1891, fand um 13.30 Uhr im damaligen evangelischen Betsaal des Dillinger Gymnasiums ein Gebetsgottesdienst statt, dem sich ein Festzug zum Platz der heutigen evangelischen Pfarrkirche anschloß, an dem alle Geistlichen des Dekanatsbezirks, zahlreiche Offiziere und königliche Beamte, der Stadtmagistrat, das Collegium der Gemeindebevollmächtigten, die Kirchenbaukommission und zahlreiche Bürgerinnen und Bürger teilnahmen. Auf dem Festplatz folgte an einem kleinen Altar eine erhebende Feier, musikalisch gestaltet von der Musikkapelle des königl. bayer. 2. Chevaulegers-Regiments und einer Ansprache von Dekan Hopf aus Laupheim, der ein Gebet folgte. Der Festgrund war die Grundsteinlegung für die evangelische Stadtpfarrkirche. Stadtvikar Lauerbach verlas den Inhalt der Urkunde, welche dann mit einem Kirchenplan und einigen Gold-, Silber- und Nickelmünzen in einem Glaszylinder verwahrt und in den Grundstein eingelegt wurde. Nun folgten die drei üblichen Hammerschläge und begleitet von der Musikkapelle, der Choral „Nun danket alle Gott". Dann schloß sich noch eine lange Rede des Stadtvikars Lauerbach an, in der er allen Beteiligten an der Förderung dieses Kirchenbaues seinen tiefen Dank ausdrückte und den innigen Wunsch äußerte, daß der Bau glücklich vollendet werde. An die Arbeiter wurden Geldspenden verteilt und zwar erhielt jeder Arbeiter neben seinem Tagesverdienst eine Mark und jeder Handlanger fünfzig Pfennige.

Nun begann der Bau der neuen Kirche, der knapp 17 Monate dauerte, denn am 25. 9. 1892, also vor 99 Jahren, fand dann die Einweihung statt. Mit diesem Kirchenbau hatten sich Distrikttechniker Greiner für die Gesamtausführung, Maurermeister Häusler, Zimmermeister Gerstmeier und Bauführer Alois Häusler besondere Anerkennung verdient. An dem Bau beteiligt waren folgende Firmen: Die Orgel im gotischen Stil schuf die Firma Engel aus Babenhausen, das Hauptportal Bildhauer Kößler von Lauingen. Für die Schreinerarbeiten und die Emporebrüstung war Schreinermeister Georg Brigel, Dillingen, für die Schlosserarbeiten Schlossermeister Joseph Braun, Dillingen, zuständig. Das Turmkreuz auf dem 47 Meter hohen Turm schuf Schlossermeister Gartner, Gundelfingen. Die Malerarbeiten führten die Dillinger Maler Dagn und Winter aus und die Chorfenster stammen aus der Glasmalerei Mittermair in Lauingen, während die übrigen Glaserarbeiten Glasermeister August Heller, Dillingen, ausführte. Die Bildhauerarbeiten hat Bildhauer Maurer von Hohenzollern, die Steinhauerarbeiten Werkführer Fritz von Aalen geschaffen. Die klangschönen vier Glocken stammten von der Glockengießerei Hamm in Augsburg, von denen drei im Ersten Weltkrieg abgeliefert werden mußten und 1923 wieder ersetzt wurden. Die Turmuhr stammt von Pechmann aus Roggenburg.

Das Kirchenschiff ist 22 Meter lang, 10,5 Meter breit und 11 Meter hoch, bietet im Kirchenschiff 228 und auf der Empore 36 Plätze. Die Sakristei ist an der Südseite des Chores angebaut und bietet auch noch 30 Plätze für Sonderveranstaltungen.

Am Sonntag, den 25. September 1892 kam dann der große Festtag zur Einweihung der neuen protestantischen Kirche. Wiederum traf man sich im Betsaal des Gymnasiums, wo Dekan Hopf aus Leipheim den Dank der Gemeinde für die lange Überlassung des Betsaales ausdrückte. Dann schloß man den Saal und zog wiederum in einem feierlichen Festzug zu der neuen Kirche. Den Festzug führte die Schuljugend an, der das Musikkorps des königlichen bayerischen 2. Chevaulegers-Regiments, die Geistlichkeit mit den heiligen Gefäßen, die Deputationen, die Bauleitung und die Bürgerinnen und Bürger folgten. Vor der neuen Kirche sang man gemeinsam „Thut mir auf die schöne Pforte . . .". Nun übergaben die Kirchenschlüssel die Bauleitung an den weltlichen Kommissär, dieser an den geistlichen Kommissär und dieser schließlich an den Ortsgeistlichen, der dann damit die Kirche öffnete. Die Weihe der Kirche führte Konsistorialrat Dr. Prinzing aus, der mit einer Ansprache das große Werk zum Ausharren im Glauben empfahl und die Bedeutung des heiligen Evangeliums darstellte. Nun folgte der Gottesdienst mit einer Festpredigt von Stadtvikar Lauerbach. Die Kirchenlieder begleiteten musikalisch die Orgel und das Musikkorps der Chevaulegers. Nach dem Abschlußsegen verließen die Gläubigen die neue Kirche und die hiesigen und auswärtigen Festgäste, 130 an der Zahl, trafen sich nun zum Mittagessen im „Bayerischen Hof". Die dort folgenden Toaste eröffnete Regierungsassessor Brutscher als Vertreter der königlichen Staatsregierung auf Seine königliche Hoheit, den Prinzregenten. Anschließend wies Consistorialrat Dr. Prinzing auf die aus der Universitätsstadt Dillingen hervorgegangenen bekannten Männer hin. Rechtskundiger Bürgermeister Degen empfahl, den konfessionellen Frieden zu schützen und zu wahren. Vikar Lauerbach brachte ein dreifaches Hoch auf Dr. Prinzing, die Bauleiter und die beteiligten Firmen aus, während Pfarrer Dittmar aus Augsburg die Tätigkeit und den Fleiß von Vikar Lauerbach und der Mitglieder der evangelischen Kirchenverwaltung lobte. Pfarrer Bauer von Neu-Ulm gedachte in Gedichtform den bereits in ewiger Ruhe Befindlichen, die sich um die Gründung der protestantischen Gemeinde Dillingens besonders verdient gemacht hatten. Als Abschluß dieses großen Festtages fand noch ein ebenfalls gut besuchter Nachmittagsgottesdienst statt. Den Chorgesang übernahm der Dillinger Sängerverein, Predigt und Gottesdienst Pfarrer Pürckhauer von Würzburg. Sowohl Pfarrer Pürckhauer, wie Vikar Lauerbach, der damalige Kirchenvorstand Dillingens, hatten den Bau der Kirche von der Grundsteinlegung bis zur Vollendung in besonderer Weise gefördert. Ebenso aber auch die königliche Staatsregierung und die Stadtgemeinde, denen allen nochmals abschließend ein herzlicher Dank ausgesprochen wurde.



Die evangelische Kirchengemeinde Dillingen wurde 1851, also vor 139 Jahren gegründet. Sie bestand damals aus 356 Soldaten und 66 bürgerlichen Mitgliedern. 1865 waren es 105 Soldaten und schon 140 Bürgerliche. Heute sind es etwa 2000 Mitglieder. Als erster Gottesdienstraum in Dillingen diente durch einen Regierungsbeschluß vom 13. 10. 1849 ein Saal im Gymnasium, der vom ersten Gottesdienst an Ostern 1850, bis zur Weihe der neuen Kirche am 25. 9. 1892 genutzt wurde. Damals standen nur Reiseprediger zur Verfügung, bis ab 30. 11. 1850 ein Dillinger Vikariat und ab 28. 12. 1908 eine Pfarrei eingerichtet wurden. Zum 100jährigen Jubiläum dieser Kirche lieferte die Firma Eckehard Simon aus Landshut eine neue Orgel. Zur Pfarrei gehört auch noch ein Pfarrhaus, ein Gemeindehaus (das frühere Schulhaus) und ein Mesnerhaus. Der Kirchplatz erhielt den Namen „Martin-Luther-Platz".

Ihr Reinhold Schönwetter